

ist die Feststellung wichtig, dass die ausgedehnten Asienreisen sehr bald zu der Erkenntnis führten, Johannes, der angebliche Priester und König der Inder, dürfe überhaupt nicht in Asien gesucht werden, sondern in Afrika und zwar in Nubien und Äthiopien, die schon in einer päpstlichen Urkunde vom 31. März 1242 als christliche Reiche bezeichnet werden. Äthiopien nannten die Bewohner des Landes dasselbe Gebiet, das geographisch Abessinien heisst. Wenn sie den Namen Äthiopien wählten, so geschah es doch wohl aus kirchlichen Interessen. Auf Grund des Berichtes in Genesis I, 10 über die zum Reiche des Kusch, des ältesten Sohnes von Ham, gehörenden Gebiete von Babel, Erech, Acad und Chalne im Lande Sinear leiteten sie sich ihrer Abstammung nach von Itiopis, einem legendären Sohne des Kusch, ab, und wie sehr sie von dieser Überzeugung bestimmt wurden, zeigt die Tatsache, dass ihre Kirchensprache noch heute äthiopisch ist. Das Land Abessinien hat eine ganze Reihe abessinischer Sprachen aufzuweisen, aber nur eine Kirchensprache aufzuweisen, und zwar die äthiopische. In der Antike verstand man unter Äthiopien ganz Afrika südlich von Aegypten, aber auch die Länder um den Indischen Ozean; Indien galt also ebenfalls als äthiopisch. ~~Neu~~ Schon im 4. Jahrhundert drang das Christentum in Äthiopien ein, nachdem es vorher unter jüdischem Einfluss gestanden hatte, und dieses Christentum behauptete sich nicht nur gegenüber dem Judentum, sondern auch gegenüber dem Islam. Damit wandelt sich das Bild der nestorianischen Nationalkirchen des Ostens. Für die römische Kirche wie für die Staaten Europas und für den europäischen Handel ("Die Jagd nach dem Golde") trat die bisher von Sagen umwobene Gestalt des Priester-Königs Johannes in den politischen Vordergrund und zwar nunmehr als Negus von Abessinien. Die Ostküste Afrikas brachte mit seinem nestorianischen Westafrika, den Kirchen in Aegypten (bis 641), Nubien und Sudan (bis zum 14. Jahrhundert) und Abessinien eine Verstärkung der orientalischen Nationalkirchen, die dann später durch den Islam zurückgedrängt wurde.

Fragen wir nun, was diese Nationalkirchen des Ostens für das Verhältnis von Staat und Kirche bedeutet haben, so ist es klar, dass sie eine enge Verbindung beider brachten, die ~~Protz~~ der verschiedenen Ansichten auf dem Gebiete der Christologie byzantinisches Vorbild zeigte. Für die Zeit des Mittelalters kommt daher eine eingehende Behandlung der Organisation dieser Kirchen nicht in Frage. Sie liefert in diesem Zusammenhang jedoch den Beweis dafür, dass die Form der Leitung dieser Kirchen durch einen staatlichen Herrscher ~~von der Kirche selbst, die diese Kirchen verwaltet haben~~ ~~von der Kirche selbst, die diese Kirchen verwaltet haben~~ ~~von der Kirche selbst, die diese Kirchen verwaltet haben~~ Die byzantinische Kirche liefert selbst das beste Beispiel dafür. Der Cäsare-papismus war dort ein ~~geb~~ der Antike, das von dem andersonkenden Christentum nicht beseitigt werden konnte. Erst von der Zeit an, in der Konstantin d. Grösse römischer Kaiser wurde, ~~übernahmen~~ die byzantinischen Kaiser auch die Herrschaft über die Kirche. Gleich das erste grosse Konzil von Nicäa (325) lieferte mit seinem folgenreichen Beschluss der Wesensgleichheit von Gott Vater und Sohn (Homousius) den Beweis dafür, dass der Kaiser, der das Konzil berufen hatte, auch seine Beschlüsse bestimmte. Die höchsten kirchlichen Beamten; wie die Patriarchen von Konstantinopel, von Alexandria für Aegypten, Lybien und die Pentapolis (Cyrene), Antiochia und Jerusalem unterstanden ihm, und das Charakteristische ist, dass diese absolute kaiserliche Herrschaft über die Kirche das geistige Leben innerhalb der Kirche nicht lähmte, sondern im Gegenteil mit einer Frische erfüllte, die in allen Ländern des Reiches deutlich zu spüren war: in Alexandria wirkten Athanasius, der Kämpfer für die Beschlüsse von Nicäa und für die Eingliederung des Mönchtums in die Kirche; in Antiochia Johannes Chrysostomos, der dort erst als Einsiedler, dann als Seelsorger und Verfasser der Schrift über "Weltflucht und kirchliches Amt" verehrt wurde, seit 398 als Bischof von Konstantinopel durch seine Predigten gegen das unsittliche Leben in der Hauptstadt weithin bekannt und gefürchtet, aber doch durch seine eigene Lebensführung in urchristlicher Vollkommenheit aufs Höchste verehrt; der Historiker Eusebius von Cäsarea, der Biograph Konstantins d. Grossen, als Anhänger des Origines Vermittler zwischen Athanasius und Arius; in Kleinasien Gregorius von Nazianz, eine Zeitlang Patriarch von Konstantinopel